

Bedenken äußern und Lösungen finden

Jean Schintgen: „Gesetzänderungen schaden dem Gastronomiegewerbe“

VON MICHÈLE GANTENBEIN

Unmut, aber auch Hoffnung und Motivation charakterisierten die Stimmung der Horesca-Verantwortlichen bei der Generalversammlung, die am vergangenen Montag in den Räumlichkeiten der Handelskammer stattfand. Die Vorstandsmitglieder bezogen Stellung zu den Gesetzänderungen in Sachen Rauchverbot, Promillengrenze, Einheitsstatut und 40-Stunden-Woche. Die Änderungen, die im vergangenen Jahr erhebliche finanzielle Einbußen im Gastronomiegewerbe hervorgerufen haben, seien von „Menschen beschlossen und umgesetzt worden, die die Konsequenzen nicht tragen müssen“, so Generalsekretär Jean Schintgen.

Trotz Einbußen im Gastronomie- und Hotelleriegewerbe fehlt es den Verantwortlichen der Horesca, die rund 2 600 Mitgliederbetriebe vertritt, nicht an Tatkraft und Enthusiasmus und man blickt vertrauensvoll in die Zukunft. Präsident Norbert Schmit begrüßte die Anwesenden, unter ihnen auch Tourismusminister Fernand Boden sowie Vertreter der Handelskammer, des „Office national du tourisme“



Norbert Schmit, Fernand Boden und Jean Schintgen (v. l. n. r.) verbinden gemeinsame Ideen und Visionen. (FOTO: MARC WILWERT)

(ONT), der Hotelschule in Diekirch, des Vatel Club, von Eurotoc und Camprilux.

Norbert Schmit begann seine Rede mit einem Jahresrückblick, der positiv ausfiel. Was die Aufenthalte und Übernachtungen angeht, war in allen Regionen ein Plus zu verzeichnen. Allgemein nimmt der Business-tourismus zu, der Freizeittourismus hingegen schrittweise ab. Wird genug investiert? Er-

laubt die wirtschaftliche Konjunktur die nötigen Investitionen? Wird optimal investiert? Das seien die Fragen, die sich aus den Statistiken ergäben, so Norbert Schmit, der sich für neue, gezielte Investitionen ausspricht.

Viel versprechende neue Investitionsmöglichkeiten gebe es z. B. im Wellnessbereich, aber auch gezielte Freizeitprogramme seien weiterhin lohnenswert.

Die jüngsten Gesetzänderungen hätten sich ausschließlich negativ auf das Gastronomiegewerbe ausgewirkt, so Jean Schintgen. Seit das Gesetz der 0,5-Promille-Grenze in Kraft getreten ist, sei der Umsatz in der Gastronomie zurückgegangen. „Aus Sicherheitsgründen ziehen viele Kunden es vor, zu Hause zu bleiben und dort ihr Bier oder ihr Glas Wein zu trinken.“ Hier seien sowohl die Regierung als auch die Gemeinden gefordert, „sinnvolle Alternativen sowohl zu Privat- als auch überbewerteten Taxifahrten anzubieten“. Als sinnvoll erachtet der Generalsekretär der Horesca die Initiative Night Rider, die man weiter ausbauen könnte.

Die eingeführte 40-Stunden-Woche verlange von allen Beteiligten ein Umdenken und einen neuen Organisationsmodus. Ohne Preiserhöhung seien viele Betriebe gar nicht überlebensfähig.

Auch das extrem restriktive Rauchverbot mache der Gastronomie „das Leben schwer“. Adäquat eingerichtete Raucherräume seien unbezahlbar. Die Folge sei, dass Raucher es vorziehen, Aperitif und Kaffee in einem nahe gelegenen Bistro einzunehmen, wo das Rauchen erlaubt sei. In Sachen Einheitsstatut macht den Horesca-Verantwortlichen vor allem die Abwesenheitsquote zu schaffen – ein Problem, für das noch keine angemessene Lösung

gefunden worden sei. Hier müssten strengere Kontrollen im In- und Ausland vorgenommen werden. Auch der Aufschlag um 400 Prozent, der an Feiertagen an die Arbeitnehmer gezahlt werden muss, veranlasse manche Restaurateure dazu, ihre Lokale gar nicht erst zu öffnen.

Positiv hingegen sei die Unterzeichnung der Charta „Fair Price“ sowie die Einführung der beiden „Offices régionaux de tourisme“ (ORT) im Norden und im Süden des Landes im Sinne einer gezielten Tourismusplanung. Der Fünf-Jahres-Plan, der als Gesetzprojekt den Abgeordneten zur Verabschiedung vorliegt und Mitgliederbeiträge, die für sämtliche Hotel- und Gastronomiebetreiber noch festgelegt werden müssen, sollen die Finanzierung der ORT sichern, so die Idee der Horesca.

Erfreut sei man zudem über den Verlauf des neu eingeführten Services „Hôtel-Autonomie“, der dafür sorgt, dass pflegebedürftige Menschen hierzulande nicht nur zu Hause, sondern auch in Hotels betreut werden können.

Die Horesca sei stets bemüht, in Problemsituationen Lösungen zu finden, erklärte Fernand Boden, der sich bei den Horesca-Verantwortlichen für ihre Bemühungen bedankte und ihnen auch weiterhin seine Unterstützung zusicherte.